

pflanzten Ansiedler den neuerbauten Städten an der Donau die gleichförmigen Namen ihrer am Rhein verlassenen Städte gaben, so ist dies bei der Stadt „Krems“ nicht richtig. — In der zweiten Abtheilung, betitelt „Lehre und Nachfolge“, (S. 35—40) werden nach dem Vorbilde Carl des Großen Benützung der Jugendzeit, Berufstreue, Religionseifer, Gerechtigkeit und Milde, Wohlthätigkeit u. s. w. empfohlen. Mit einem Hymnus und Gebet zu Ehren des Heiligen schließt das Büchlein. — Bekanntlich hat der als Katechet berühmte Verfasser ähnliche Lebensbeschreibungen geliefert über die Schutzheiligen Oesterreichs, den heiligen Ferdinand, Wilhelm, Franz de Paula, Kaiser Heinrich II. und zwar was doppelte Anerkennung verdient, als Zubelpriester. Für die Verbreitung dieser empfehlenswerthen Schriften sorgen seine zahlreichen Schüler.

Krems.

Dr. Anton Kersthaumer.

9) **Die Gottheit Christi**, bewiesen durch das Christenthum. Von Dr. Francis Redwood, Bischof von Wellington auf Neu-Seeland in Australien. Aus dem Engl. überj. von Priester Joh. B. Hiendl. Regensburg, Manz. 1883. VIII u. 51 S. Preis 50 Pf.

Dieses Schriftchen gibt uns in deutscher Uebersetzung eine der herrlichsten Predigten wieder, welche je gehalten worden sind, und eine der merkwürdigsten nach Ort und Inhalt. Es ist die Festrede bei der feierlichen Einweihung der kath. Cathedrale von Sydney am 8. September 1882, welche wir hier aus so weiter Ferne in treuem Echo vernehmen. Der hochwürdigste Redner behandelt das Thema: Die Gottheit Christi, bewiesen durch die Existenz und das Bekenntniß der christlichen Welt. Wir glauben unsern hochwürdigen Herrn Mitbrüdern wirklich einen Dienst zu erweisen, wenn wir sie auf diese Predigt aufmerksam machen. Herr Professor und Domcapitular Dr. Franz Morgott in Eichstätt nennt sie in einem Briefe an den Herrn Uebersetzer „ein wahres Juwel von Beredsamkeit — nach Inhalt und Form ein Meister- und Musterstück.“ Näheres davon hierorts anzuführen, wäre schade: sie muß gelesen werden. Dieselbe empfiehlt sich auch bestens zur Vertheilung in katholischen Vereinen und an gebildete Laien. Uebersetzung und Ausstattung verdienen das gleiche Lob wie bei dem Werke: „Conferenzen über die Priesterpflichten.“

Etraubing. Dr. Joh. B. Kumpfmüller, Spitalpfarrer.

10) **Die Länder der hl. Schrift.** Histor.-geographischer Bibel-Atlas in 7 Karten von Dr. Rich. Kieß, Schulinspector und Stadtpfarrer in Ludwigsburg. Freiburg i. B. Herder 1882. Größe der Karten: 29 auf 37 Centimeter. In Mappe colorirt: 2 Mk. 40 Pf.

Der Verfasser dieser Karten ist ein Fachmann in der Geographie und Kartographie der hl. Schrift. Derselbe gab schon im Jahre 1872 eine mit großem Beifall aufgenommene Biblische Geographie in Art eines

lexicallischen Verzeichnisses aller in der hl. Schrift genannten oder sonst bekannten Länder, Städte, Flecken, Berge, Flüsse u. s. w. von Palästina und den angrenzenden Ländern heraus. Der Bibel-Atlas und die Bibl. Geographie gehören sachlich zusammen, wenn sie auch separat herausgegeben und zu beziehen sind. Es ist in beiden Werken den neueren Forschungen, den Resultaten der Ausgrabungen und Nivelirungen besonders in Jerusalem Rechnung getragen. So hatte der Herr Verfasser bezüglich des Zion, der Akra in Jerusalem in seiner „Biblischen Geographie“ andere Ansichten vorgebracht, als sie bisher gewöhnlich im Gange waren und hat sie auch möglichst begründet, namentlich ist die hierin reichhaltige und sehr wichtige Quelle, nämlich die Werke des Flavius Josephus bestens verworther und klar gedeutet. In dem neuesten Bibel-Atlas scheint jedoch der geehrte Herr Verfasser in einigen Punkten der Topographie anderen Ansichten zu huldigen. Der Inhalt der 7 Karten ist folgender: Nr. 1 Karte der Peträischen Halbinsel und Kanaan's zur Zeit der Rückkehr der Israeliten aus Aegypten; Nr. 2 Palästina zur Zeit der Richter und Könige mit Nebenkarte (Umfang des Reiches David's und Salomo's); Nr. 3 Karte von Assyrien, Babylonien und Persien nebst den Uebersichtskarten über die Ruinenfelder von Babylon und Aegypten (nach den bewährtesten trigonometrischen Aufnahmen von Oppert, Felix Jones und Hyslop); Nr. 4 Palästina von der Rückkehr der Juden aus der babylonischen Gefangenschaft bis zur Zerstörung Jerusalems durch Titus; Nr. 5 Karte zur Geschichte des apostolischen Zeitalters und der Reisen des hl. Paulus; Nr. 6 Plan von Jerusalem und seiner nächsten Umgebung (nach heutigem Zustande; auf der Nebenkarte Jerusalem zur Zeit der Eroberung durch Titus); Nr. 7 Karte von Palästina nach seinem heutigen Zustande. Einen wesentlichen Fehler haben wir an allen 7 Karten nicht bemerkt, man kann und wird freilich noch immer über die Lage mancher Orte anderer Ansicht sein, da die Angaben hierüber oft unklar und mehrdeutig sind. Wir erwähnen noch, daß von diesem Bibel-Atlas eine Ausgabe mit französischem Titel und französischem Wörterverzeichnis und eben eine solche Ausgabe in englischer Sprache veranstaltet wurde. Wir empfehlen die schönen, reinen und deutlichen Karten, ganz besonders aber die Bibl. Geographie bestens.

Graz.

Professor Dr. Schmid.

- 11) **Figura Jerosolymae** tempore Jesu Christi exsistentis illustrata et in carta speciali adjecta delineata a Fr. Leon. Mar. Woernhart, O. S. Franc. Referen. Prov. S. Leopoldi Alumno. Cum. approb. Rev. Vic. Gen. Friburg. Friburgi Brisgoviae. Sumtibus Herder. 1882. Gr. 4° 12 Seiten Text und eine Karte in der Größe von 39 auf 67½ Cent. Preis 1 M. 60 Pf.

Diese dem Umfange nach zwar kleine, aber wegen des Gegenstandes, den sie behandelt, sehr interessante Schrift gibt in lateinischer Sprache eine Erklärung der Topographie Jerusalem's sammt einer Karte, die sehr genau

und auch mit sehr wenigen Ausnahmen sehr deutlich ist. In der Schrift selbst spricht sich der Verfasser über die Lage der Berge Moriah, Sion, Akra, Bezetha, der Vorstadt Parvar mit Golgotha des näheren aus. Es ist bekannt, welch' außerordentlich großen Schwierigkeiten die nähere Bestimmung namentlich von der Akra, der Stadt Davids und dem Berge Sion unterliegt. In der hl. Schrift vorzugsweise des N. B. werden die Stadt Davids, der Berg Zion sehr häufig genannt, von Flavius Josephus haben wir sehr viele Notizen über die Lage einzelner Theile, Gebäude u. s. w. der Stadt und dennoch oder vielleicht besser gesagt gerade weil viele Stellen des slavischen Josephus mehrfach gedeutet worden sind, hat sich über die wahre Lage von Sion und Akra eine bedeutende Meinungsverschiedenheit der tüchtigsten Gelehrten gebildet. Das viel gebrauchte Buch von Dr. Gratz: „Schauplatz der hl. Schrift“ setzt die Akra nördlich (genau nordwestlich) von der Burg Antonia und demgemäß auch vom Tempelberge (Moriah); den Sion, die Burg der Jebuchiter, die spätere Davidsburg, das Grab Davids sieht Gratz in dem heutigen Tage bisher allgemein angenommenen Sion, südwestlich vom Moriah, wo die Citadelle jetzt ist. Dagegen hat Dr. Kieß schon in einem Aufsatze in der Tübinger Quartalschrift 1870, S. 181—215: Zur Beleuchtung der Topographie des alten Jerusalem und dann in seiner so vortrefflichen „Bibl. Geographie“ 1872 von Jerusalem und Zion nachzuweisen versucht, daß der Sion und damit die Stadt Davids und das Grab Davids und die Akra gerade südlich vom Tempelberge zu suchen sei, und daß der heutzutage als Sion gefasste Theil die „Stadt Jerusalem“ repräsentire.“ Die oben angezeigte Schrift kennt die verschiedenen Ansichten recht gut, entscheidet sich aber auch für Kieß nicht bestimmt, sondern behandelt die Stadt Jerusalem nach folgenden Rubriken: I. Tempel-Berg mit Ophel (Akra?) II. Delberg und Thal Josaphat. III. Obere Stadt (nach bisheriger Tradition Sion). IV. Berg Bezetha. V. Hügel der Vorstadt Parvar mit Golgotha. Es scheint, daß der Verfasser den Sion der Tradition für identisch hält mit dem Sion der Bibel. Zu den 111 Nummern, die in der Karte verzeichnet sind, bringt der Verfasser sodann eine Erklärung, in welcher angegeben wird, was an den durch die bezüglichen Nummern bezeichneten Stellen Merkwürdiges sich zutragen hat, vieles ist darunter, was in das Gebiet der Tradition gehört (z. B. das Haus der hl. Anna im Bezethagebiete, desgleichen Haus des heiligen Joachim und der hl. Anna u. s. w.), aber der Verfasser bezeichnet dies auch bloß als Tradition. Sehr gründlich und richtig ist dasjenige, was die Schrift über die I., II. und III. Mauer der hl. Stadt bringt; zudem begründet der Verfasser seine Ansichten sehr gut und stützt sie namentlich auf die Ergebnisse der in den letzten Decennien angestellten Nachgrabungen und Vermessungen in Jerusalem. Gewiß wird die Topographie der hl. Stadt, welche 17 Mal theilweise oder ganz zerstört worden ist, durch die Ausgrabungen und Nivelirungen, die in neuester Zeit vorgenommen werden, bedeutend klarer werden und welchen Christen, insbesondere welchen

Priester sollte es nicht ungemein interessiren, über die Orte der hl. Stadt, wo sich so viele merkwürdige Begebenheiten der hl. Geschichte zugetragen, sehr genaue und möglichst bestimmte Aufschlüsse zu erhalten? Aus der oben angezeigten Schrift heben wir als bemerkenswerth hervor, daß sic das Schasthor mehr westlich (gegen die sonst angenommene Lage), das Mistthor an der Westseite des Sion setzt, während es von manchen an der gerade entgegengesetzten Seite gesucht wird). Sehr gelungen ist aber der Nachweis, daß der Tempel eine eigene Mauer auch auf der Ostseite gehabt habe und besonders, daß vom Thale Tyropöon eine Abzweigung nach Westen gegen den Thurm Psephinus (jetzt Rasr Dschalud) gegangen sei. Ein Versehen ist der Passus in Nr. 6, daß von der Zinne der Tempelvorhalle der Apostel Jakobus der Größere herabgestürzt worden sei, es wird wohl Jakobus der Kleinere (Jüngere), Bischof von Jerusalem gemeint sein. Die Nr. 88 wird erklärt als Haus Simons des Aussätzigen, in welchem nach Einigen Magdalena Jesu die Füße salbte. — Nach dieser Auffassung, die freilich nicht unmöglich ist, könnte wohl nur die Salbung bei Luc. c. 7 gemeint sein, die im Hause des Pharisäer's Simon stattfand, wahrscheinlich aber in Galiläa geschehen ist (indefß sagt der Verfasser ohnehin: nach Einigen); die Salbung, welche 6 Tage vor Pajcha geschah und zwar im Hause Simons des Aussätzigen, ist in Bethanien vor sich gegangen. In Nr. 109 könnte der Ausdruck „Jesús erschien als Gärtner“ in etwa mißdeutet werden. Die Schrift, welche ein sehr schätzbarer Beitrag zur Topographie Jerusalems ist und mit großer Gründlichkeit und Pietät verfaßt ist, sei den verehrten Fachgenossen und allen, die sich für die hl. Stadt interessiren, bestens empfohlen. Freilich muß man die Schrift nicht bloß lesen, sondern förmlich durchstudieren.

Graz.

Prof. Dr. Schmid.

- 12) **Scriptores ordinis s. Benedicti**, qui 1750—1880 fuerunt in Imperio Austriaco—Hungarico. Vindobonae 1881. Sumptibus ordinis. In aedibus Leonis Woerl. pag. CXIX. und 600. Preis: 10 Mark.

Dieses Werk verdankt zunächst sein Entstehen dem im Jahre 1880 feierlich begangenen Ordensjubiläum des nicht bloß um Europa, sondern überhaupt um die ganze Menschheit in Bezug auf geistige und materielle Kultur so hoch verdienten Benedictinerordens. Im Jahre 1880 waren seit der Geburt des segensbringenden Patriarchen, des hl. Benedict, 1400 Jahre verflossen. Der Benedictinerorden ist der älteste, noch bestehende Orden, der besonders in Oesterreich-Ungarn noch ziemlich viele Stätten besitzt, von wo aus die frommen, gelehrten und kunstsinnigen Jünger St. Benedict's auf die Menschheit ihren Segen ergießen, während in anderen Ländern die herrlichsten Niederlassungen der Benedictiner zerstört worden sind; man denke an den Sturm der Reformation des 16. Jahrhunderts, der so viele Klöster in Norddeutschland, in England u. s. w.

wegfegte, an die große französische Revolution, der die durch hohes Alter und literarische Leistungen so berühmten und verdienten klösterlichen Niederlassungen (die Mauriner-Congregationen z. B.) zum Opfer fielen, endlich an die allgemeine Säkularisation in Deutschland, wodurch das, was in einem Jahrtausend mit vielem Schweiße und Fleiße zusammengebracht war, in einem Schlage vernichtet wurde, wer gedenkt nicht mit Wehmuth der Abteien Niederaltaich, Weltenburg, Metten (allerdings wieder hergestellt), St. Blasien, Prüm u. s. w. Zwar sind auch in Oesterreich durch die Klosteraufhebung zu Ende des vorigen Jahrhunderts mehrere Zweige an ehrwürdigen Baume des Benedictiner-Ordens abgehauen worden, wie Garsten, Gleink, das älteste Kloster Oesterreichs Mondsee, Ossiach, St. Paul (wieder hergestellt) u. s. w., allein unsere Monarchie erfreut sich noch immer einer stattlichen Anzahl herrlicher Benedictiner-Abteien. Zuerst faßte nun der Benedictiner-Orden, seinen Traditionen getreu, den Beschluß, die berühmte *Historia rei literariae ordinis s. Benedicti* vom Ordensmitgliede Magnoald Zieglbauer, welche bis 1750 reicht, fortzusetzen und wirklich waren von einem hiezu befähigten Ordensmitgliede bereits schon Vorarbeiten geschehen, als man den ursprünglichen Plan wenigstens für vorläufig, wieder aufgab und in der Weise zum Theile an Zieglbauer's Werk anzuschließen sich vornahm, daß man die Schriftsteller des Benedictiner-Ordens auf dem Gebiete Oesterreich-Ungarns, welche von 1750 bis zum Jubeljahre 1880 gewirkt haben, in einem alphabetischen Verzeichnisse, einer Art *Lexicon* zur Darstellung brachte und dieß ist der Hauptinhalt des oben angezeigten großen Bandes, an dem verschiedene Ordensmitglieder gearbeitet haben. Die Sprache des Werkes ist die lateinische, welche die Benedictiner mit so großer Vorliebe und mit großem Erfolge cultivirt haben. Die Einleitung (in 119 Seiten) bildet eine sehr lezenswerthe Geschichte des Benedictinerordens in Oesterreich-Ungarn, die großen Werth besitzt; sie stellt die Gründungen der meisten Klöster kurz dar, von denen freilich schon manche in früherer Zeit (z. B. Oberburg), viele aber erst vor ungefähr einem Jahrhunderte erloschen sind, verfolgt die Thätigkeit, insbesondere die literarischen Leistungen der Benedictiner übersichtlich und gibt zahlreiche Literaturbelege, wodurch man Behelfe zu einem weiteren Studium über die Benedictinerklöster erhält; auch werden die Benedictinerinnen-Klöster besprochen, von denen viele zur Zeit der Reformation eingingen (z. B. Erla kloster, Traunkirchen, dann die mit Männerconventen verbundenen Frauenklöster). Besonders dankenswerth sind die Mittheilungen über zerstörte oder noch bestehende Abteien Ungarns, über welche man sonst selten etwas erfährt. Den Hauptkörper des großen Werkes bildet indeß das alphabetische Verzeichniß der Schriftsteller, von welchen zuerst Zeit und Ort der Geburt, dann ein kurzer Abriß des Lebens im Orden, der Aemter, die sie bekleidet, endlich die Zeit des Todes bei den schon gestorbenen angegeben wird. Hierauf folgen die Werke der Schriftsteller, und zwar nicht bloß die größeren selbstständigen, sondern auch kleinere Aufsätze in Programmen, Zeitschriften

u. dgl. und nicht nur durch den Druck veröffentlichte, sondern auch bloß handschriftlich vorhandene Arbeiten finden sich genauestens verzeichnet. Es sind gegen 700 Schriftsteller behandelt; daß bei aller Ausführlichkeit doch eine oder die andere Arbeit entgangen sein kann, wen wird dies Angefichts dieser Masse von Namen, Schriften, Jahreszahlen u. dgl. Wunder nehmen! Das Werk besitzt jetzt schon für die Gegenwart Werth, allein noch größeren wird es naturgemäß in späterer Zeit, etwa nach einem Jahrhunderte erlangen, dann wird man, wenn irgend eine kleine Abhandlung zu suchen ist, mit Dank nach diesem Bande greifen. Den Schluß bilden 3 Register, nämlich 1. ein alphabetisches Verzeichniß aller behandelten Schriftsteller nach Schreib- und Klosternamen; die beigeetzten Zahlen weisen auf die Seiten hin; auch die bei manchen beigeetzten Sternchen haben ihre Bedeutung: 1 Sternchen zeigt an, daß der betreffende Auctor ein Abt, 2 Sternchen, daß er ein Bischof, 3 endlich, daß er ein Erzbischof gewesen sei (beziehungsweise bei Lebenden Abt, Bischof oder Erzbischof sei). Das 2. Register ist ein geographisches und enthält alle Orte und Länder, die im Hauptkörper des Werkes auch nur gelegentlich erwähnt sind, aufgezählt. Im 3. Register, dem Sachregister, werden die besprochenen Schriftsteller nach den einzelnen Wissenschaften, wie Encyclopädie, Philologie, Geschichte, Mathematik, Physik, Philosophie, Jurisprudenz und Theologie (und jede dieser Wissenschaften wieder nach Unterabtheilungen vorgeführt) verzeichnet, so daß man unter andern dadurch eine Uebersicht erhält, wie viele über jede Wissenschaft und einzelne Zweige derselben gearbeitet haben. Dieser letzte Index muß außerordentliche Mühe gekostet haben, ist aber auch sehr verdienstlich. Die Ausstattung des Werkes entspricht der Veranlassung und dem Inhalte desselben; es sind sehr schöne Lettern gewählt, der Druck ist recht rein und für das Auge angenehm, das Papier fein und das Format ist Monumentalformat, groß Quart. — Die schöne Schrift, welche ein neues Zeugniß von dem traditionellen Benedictinerfleiß gibt, sei allen Freunden des Benedictinerordens sowie auch der Literaturgeschichte, wozu sie einen sehr schätzbaren Beitrag bildet, bestens empfohlen.

Graz.

Prof. Dr. Schmid.

- 13) **Bardetti Dr. Otto, die kirchliche Sequenz: Komm' heiliger Geist!** in frommen Betrachtungen erweitert. Nach einem englischen Manuscripte aus dem 17. Jahrh. übersetzt und bevorwortet. 12^o 31 + 156 S. Freiburg, Herder 1882. M. —.80.

Der Priester des neuen Bundes muß ein frommer Verehrer und eifriger Anbeter des hl. Geistes sein. Von tiefer, inniger Andacht zu Gott dem heiligen Geiste soll er nach dem Wunsche der Kirche ganz besonders bejeelt sein unmittelbar vor und während der heil. Messe, in welcher er als Stellvertreter Jesu Christi und seiner Braut das „tremendum mysterium“ vollzieht und darbringt. Klar und deutlich, unmißverständlich für jeden Priester ist dieser Wunsch ausgesprochen durch die Aufnahme von